**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 35 (1909)

Heft: 27

Artikel: Marienbad an King Edi

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-442336

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# An heinrich Ceuthold zu seinem 30. Todestage. 1. Juli 1909.



Mun bist Du dreißig Jahr schon tot Und manchem doch noch kaum geboren. Vorbei der Narrentanz der Not, Die Dich zum Liebling einst erkoren. Vielleicht, daß sich ein Kranz gesenkt In diesen Tagen auf Dein Grab, Vielleicht, daß Deiner man gedenkt Als Einem, der sein herzblut gab. Vielleicht auch sieht man es nicht gern, Wenn man heut' Deinen Geist zitiert; 's ging auf inzwischen mancher Stern, Deß Feuerwerk man applaudiert. Sie leben alle recht behaglich Und schlagen nicht so aus der Art, Ihr Lebenswandel ist kaum fraglich Und das Dekorum bleibt gewahrt.

Sie liebten nicht in allen Landen Herum und hockten schön zu Haus, Entwickelnd sich zu Geistes - Granden, Die gern geseh'n bei Fest und Schmaus. Warst, Heinrich, halt so gar nicht praktisch Und stießest alle vor den Kopf; Du warst zu sehr ein Dichter — faktisch Und bliebst deshalb ein armer Tropf!

In ihren Villen schreiben heute Poeten, nicht im vierten Stock! Sie sind nicht der Dämonen Beute Und haben einen ganzen Rock. Doch sind sie nicht so unvorsichtig, Zu leben sich in Versen aus; Sie schreiben Prosa, — das ist wichtig Und trägt sich meistenteils auch aus. Nun liegst Du dreißig Jahr im Frieden Doch auf Rehalp am Heimatsee; Weißt von der Welt nichts, der perfiden; Sie tut Dir weder wohl, noch weh! Es kränkt Dich nicht, daß nur so mäßig Des Leutholds Auflag'zahl sich mehrt. Die Menschheit ist romangefräßig, Doch Lyrik —, die ist "nicht begehrt'!" A.B.

#### Englandreise des Zaren.

Niklaus, der Russen Zarichaft, der sprach mit heiterm Sinn: "Gebt mir ein bischen Barschaft; ich reise nach England hin.

Ich will zu Gbi bem Dicken, will seh'n, wie die Sache steht. Ich will sein Bertrauen flicken, das leicht sonst zum Teufel geht."

Die Russen sind einverstanden mit ihres Zaren Plan. In Englands Insellanden hebt ein Gezeter an:

"Bas will biefer Menschenichlächter! Bas will biefes Henkertier? Herr, Gott im Himmel, gerechter, halte bu ihn fern von hier!

Wir brauchen den russischen Zar nicht, nicht morgen und nicht heut. Ueberhaupt, wir brauchen ihn garnicht; 's ift keiner von unsere Leut!"

Wau-u!

#### B Ein Jubiläum. B

Jeber Jüngling jedes Fräulein Liebt das kölnische Gewässer, Selbst ein ausgemachtes Säulein Riecht im Kölner Wasser besser.

Mso nach zweihundert Jahren Feiern wir ein Jubitäum; Frauen längst in grauen Haaren Rusen laut ein "Jupehe!" b'rum.

O, was war ber Welt gegeben, Als in wunderguten Stunden, Nach Berfuchen und Beftreben Kölner Wasser war ersunden.

"Johann Maria Farina!" Dir nur konnte das gelingen; Solch ein "Lebehoch!" war nie da, Wie wir's heute für Dich fingen!

# "Ruhe ist vornehm!"

Und mancher regt sich schrecklich auf Und springt das Haus hinab, hinauf Und drüllt sich an schier einen Krops, Verliert viel-hundert Mal den Kops, Verliert viel-hundert Mal den Kops, It immerwährend ausgeregt Und wird von jedem Wind bewegt Und ärgert sich von früh dis spät Von wegen der Nervosität — — Er sindet, was er immerdar Gesucht hat, was sein Wunsch stets war, Erst unten in der Truhe:
Die aristokratische Ruhe! e.

#### Sehr angeehrte Nebelspalterei!

Die Kaiserbegegnung in den finnischen Schären ist also glücklich vorüber gefahren. Auch ich — sage, schreibe und denke — auch ich war dabei. Gegenwärtig ist aber dieser Ich noch ganz pisspaff von dem Kanonengedonner und Gerede, ebensowohl auch von den leuchtenden Blizen der Freundschaft, welche den deutschen Kaiser durchzucken, aus Freude darüber, daß sein erlauchter Umtsbruder und Kollege Nick mit gußeiserner Konsequenz das diametrale Gegenteil des russischen Volkswillens und Wohles in so hervorragender idealer Weise verkörpert. Und es ist auch so das Richtige. Die Völker sind eben gar komische Leute, welche den lieben Gott ruhig einen guten Mann sein lassen, seine präsumtiven Stellvertreter aber ein Dito, wenn auch diese Spezies manchmal noch so miserabel ist.

Wie läßt doch mein lorbeergefrönter verstorbener Kollega Friedrich Schiller seinen Openstierna sagen? "Es gehört verteuselt wenig Weisheit zum Regieren," — dafür aber mehr "Dicksell und «köpsigkeit" erlaube ich mir höchst eigenhändig und mächtig hinzu zu setzen. Mit dieser Herrschertugend hat aber die unvorsichtige Clio — oder war es vielleicht Pandora? — den Herrscher aller Reußen ganz überreichlich bedacht.

Das follte auch ich erfahren, denn trotz des famosen Geleitbriefes (ein Kreditbrief wäre noch famoser gewesen) den mir die allbekannte Tebelspalterei mitgab und noch trötzer der beweglichsten Worte ihres Trüllifer, wollte es mir doch nicht gelingen Ihn zu einem meinerseitigen Interview zu bewegen. Das fand ich natürlich sehr dumm, noch dümmer fand ich, daß die Duma nach London reiste um sich dort beweihwedeln zu lassen, aber am allerdumaigsten sinde ich, daß Tick selbst noch seinen dicken Onkel Edi heimsuchen will; dazu möchte ich Ihm aber doch raten einen seuerfesten Stacheldrahtzaun um sich zu spannen, auf daß keine anarchistische Bombe sich in seinem zurischen Leibe breit machen kann. Man kann ja nie wissen, was bei den erpansiven Gelüsten der Engländer alles möglich wäre.

Sehr ungezwungen hingegen, bewegte sich mein alter Freund Kaiser Wishelm; es gelang mir nämlich IHA vor einer gewissen Kabine zu stellen, welche ER eiligst aufsuchte und ich IHM natürlich den schuldigen Dor- und Abtritt mit aller Hochachtung gewährte. Nachdem ER nun, sichtlich erleichtert, meiner wieder ansichtig wurde, geruhte ER mir huldvoll für die stattgehabte Rücksicht zu danken. So gab denn ein Wort das andere, besonders nachdem ER ersahren wer ich bin und für welches Blatt ich tätig sei. Es mache IHM, sagte ER mit gedämpster Stimme, das größte Vergnügen, wenn SEINEM "lieben Bernhard" eines angehängt wird. Alles in Allem ist ER ein sehr gemütliches Haus, trotzem ER mit dem weniger gemütlichen Edi und Nicks so nach verwandt ist.

Aun glaubte ich endlich interviewmäßig vorgehen zu dürfen, aber da merkte ich sehr bald, daß ER wieder die historischen Baumwollbäuschchen — vulgo Schübel — in den Ohren hatte. Das Einzige konnte ich noch aus IhM herausbekommen, falls Bülow doch gehen würde, ER in erster Linie an mich denken werde; darauf öffnete ER die gewisse Kabine und, indem ER mich hineinschob, mit größter Bonhommie sagte: Aun aber haben Sie die allerhöchste Zeit, sonst . . — finden Sie das nicht einsach edel, menschlich? — ER wußte auf diese königliche Urt, das geistige und leibliche Bedrücktsein fortzubannen von Ihrem — Trülliker.

#### Marienbad an King Edi.

Weshalb benn wolltest du in diesem Jahr Mich nicht wie sonst zur Babekur erküren? Ich glaube, es wird dir so langsam klar: Du tust auch sonst schon an Gewicht verkieren!

# B Zwä G'sätzli. B

Jä, wie's im heuet chont go schneie, Seb cha mi tüfelmässig keie; Das heu wo lut, versuulet halb, Die Chue wo's frist, war boch e Chalb.

Was benkt benn au der Herr Sant Beter, Was macht er all för truriges Wetter? Er git fi allweg gär kä' Müch, Es ift em glych — er hät kä Chüe.

Chueri: "Borum lönder au d'Muleggen äso lo lampe, Rägel? Händer öppen au Bucheliweh wege dem Bankchlapf?" Rägel: "Bhüet mi de Herrgott! Früre thuen i wie de ganz Winter nie."

Ehneri: "Es ift guet, daß mer bim en Aktiefturz nüb ä no z'früre chunt, suft wured si die, wo bi dem Burkert de Finger ie gha händ, grad z' Tod schlottere." Rägel: "Wemer wieder berigs lieft, so mueß mer I halt doch z'letst Recht gä, eb mer well oder nüd: Je frömmer, je abgefeumter."

Chueri: "So, begrifeber's boch äfangs. Diene, won Allewil all Heilige im Mul händ, sind no nie nüt Kars gsi. Bi bene heißts bi mir: 3 Schritt vom Lib ober i sage!"

Rägel: "Aber zum Kreditbelle gits ichints doch nüt bessers als höhl reben und Auge vertrehe und i d'Kapell gah, wenn Eine scho e Seel hät, drümal brandschwärzer als Charesalb."

Chueri: "Gben ä so ghört J gern. Wenn Jhr ä so Fortschritt macheb, so chönd Ihr ganz guet no gestrost werde wege Gotteslesterig, daß si 's Bundesgricht no mit Eu mueß besasse."

Rägel: "Es wär gschieber 's Bunbesgricht wur si meh mit der Aktiegaunerei besasse, won ä so viel Uschuldig um ihr sur verdienet Rappe bracht werbed-"

Chueri: "Händer gieit Uichuldig? Mit bene han i allerdings no nie kei Berbärmkeit gha, wo wegem e Prozentli oder zweie ihres Gelt lieber in erste beste Aktieschwindel iegänd, weder daß em e brave solibe Ma uf ä guets Briefli ä paar Franke gäded. Gicheht berige rächt, wenn s' di derige Glägeheite recht gottströssi übers Chnil gno werbeb."